

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Zeitung. 1876-1881
5 (1880)**

5.6.1880 (No. 473)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-908171](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-908171)

Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Mittwochs u. Sonnabends zum Preise von 1 R.-Mark drei Quartal. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg., Reclamen mit 20 Pfg. pro 3 gespaltene Corpusszeile oder deren Raum. — Abonnements werden von allen Postanstalten und Landbriefboten, sowie in der Expedition zu Brake (Grünestraße) entgegen genommen.

Mit der Vermittelung von Inseraten für die „Braker Zeitung“ sind folgende Annoncen-Expeditionen betraut: Böttner u. Winter in Oldenburg; Saarenstein u. Vogler in Hamburg und deren Domicils in allen größeren Städten; Rudolph Wisse in Berlin und dessen Domicils in allen größeren Städten; August Pfaff in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen das.; E. Schlotte in Bremen; Joh. Nothbaar in Hamburg; G. L. Daube u. Comp. in Oldenburg; E. Schäfer in Hannover und alle sonstigen Bureau's.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von W. Aufferth in Brake.

N^o 473.

Brake, Sonnabend, den 5. Juni 1880.

5. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

* Der Altonaer Industrieverein mit seinem indirekten Eingehen auf die Wünsche des Fürsten Bismarck sieht sich plötzlich von einem großen Theile der Bevölkerung Altonas verlassen. Eine allgemeine Versammlung selbstständiger Bürger Altonas hat eine scharf zugespitzte Eingabe an den Bundesrath gegen die Einverleibung in das Zollgebiet einstimmig beschlossen.

Das uns aus Altona übersendete Schriftstück knüpft an den Bundesrathsbeschuß vom 22. Mai an und macht geltend, daß wenn bei der Votirung des Zollanschlusses von Altona das Interesse der Mehrzahl der Einwohner eine Rolle gespielt habe, die Unterzeichner sich zu einem Widerspruch berechtigt erachten, daß sich schon jetzt übersehen lasse, daß der Zollanschluß die weitesten Kreise benachtheilige, viele der bedeutendsten Geschäfte nicht nur schädige, sondern geradezu von Altona wegwende, wodurch die Steuerkraft, die allgemeine Erwerbsfähigkeit und der Werth des Grundbesitzes vermindert werde. Des Weiteren führt die Eingabe diejenige Stelle der Motive des preussischen Zollanschluß-Antrages an, in welcher als die Tendenz des Zollanschlusses die Hebung der gewerblichen Thätigkeit Altonas durch Förderung seines directen Verkehrs mit dem gesammten Hinterlande hingestellt wird. Können die Petenten auch nur Nachtheile von dem Zollanschluß erblicken, so bitten sie doch, daß der Bun-

desrath der Tendenz des preussischen Antrages wenigstens dadurch gerecht zu werden suche, daß er den Termin für die Einverleibung so weit hinauschiebe, bis die vom Fürsten Bismarck den Delegirten des Altonaer Industrievereins, welche nur die Ansicht einer verschwindenden Minorität der Altonaer Bevölkerung vertreten hätten, zugesagte Eisenbahn, sowie die Verlegung der Elbzollgrenze verwirklicht seien. Nur so sei es möglich, die auf lange hinaus eingegangenen Verbindlichkeiten zu lösen und zu verändern, wogegen eine schnell eintretende Anschließung an das Zollgebiet den Untergang vieler blühenden Geschäfte und Existenzen zur Folge habe.

Die Eingabe, welche zu Händen des Fürsten Bismarck adressirt ist, soll durch eine Deputation überreicht werden. Man darf begierig sein, ob dieselbe eine ebenso wohlwollende Aufnahme finden wird, wie die Deputation des Industrievereins. Wenn Ziffern den Anschlag geben, müßte dies der Fall sein, denn während jener Verein nur 64 Mitglieder zählt, waren in der Protest-Versammlung circa 200 vertreten, deren einstimmiger Beschluß zweifellos Tausende von Unterschaiten finden wird.

* Ueber Zollschwierigkeiten auf der Elbe, welche von der deutschen Regierung im Elbverkehr erhoben werden, berichtet die „Wiener Allg. Ztg.“: „Während früher erst die Schiffe am Bestimmungsorte einer Zollrevision unterworfen waren, sind sie es schon beim Austritte aus dem österreichischen Gebiete, wodurch

wegen der zweimaligen Ausladungen die Frachten verteuert werden. Auf Einschreiten der Nordwestbahn wegen des Elbeumschlages hat die österreichische Regierung durch ihre Botschaft Herstellung des alten Zollverfahrens nachgeschickt. Die deutsche Regierung hat dem nicht willfährig, sondern erklärt, eventuell nur Schiffe mit österreichischer Plombe passieren lassen zu können.“

* In einer Besprechung über die Ausdehnung des Schutzolls auf Handel und Schifffahrt betont die „Wes. Ztg.“, daß die größeren ausländischen Häfen, für welche keine Schutzmaßregeln bestehen, aus Staatsmitteln unterstützt würden und deshalb sich empor schwingen könnten. So z. B. seien für Antwerpen in den letzten Jahren 60 Millionen Francs zu Hafenanlagen von der belgischen Regierung verausgabt. „In Deutschland“, fährt das genannte Blatt fort, „liebt man allerdings andere Wege. Die beiden hauptsächlichsten Seehandelsstädte haben nie Förderung und Schutz vom Gesamtwaterlande erbeten. Seit Jahrhunderten stehen sie auf eigenen Füßen. Seit Jahrhunderten haben sie für ihre Rechnung das Fahrwasser der Ströme bis in die See hinaus in Ordnung gehalten, betont und belendet. Ihre Häfen, Duais, Krähne u. haben sie aus eigenen Mitteln bestritten und nicht wie Antwerpen 60 Mill. vom Gesamtwaterlande erhalten oder erbeten; sie haben nur die einzige Bitte, sie in Frieden und ungestört ihres Berufs pflegen zu lassen. Aber statt diesen bescheidenen Wunsch zu erfüllen, schießt man sich

Ein armes Weib.

Roman von Th. Almar.

(Fortsetzung.)

Bertha stand und drehte die Feder zwischen den Händen, und da sie nichts mehr fragte, verließ das Mädchen das Zimmer.

Was und an wen konnte Hedwig geschrieben haben? Sonst hat die junge Frau nichts, ehe sie Bertha um Rath gefragt. Der Brief konnte durchaus nicht unbedeutend sein, da sie ihn selbst zur Post getragen hatte.

In Bertha regte sich ein neuer und entseßlicher Gedanke. Wenn Hedwig ihr Leben nicht länger ertragen konnte, wenn die Kraft ihr gedrochen; sie kein Ende ihres namenlosen Kampfes sah und verzweiflungsvoll den Tod suchte — ?

Zwar wußte sie, daß die Liebe der jungen Frau zu ihrem Gatten fast noch größer als ihr Leiden war, — aber der Augenblick der Verzweiflung konnte doch noch siegen; sie konnte jetzt schon auf irgend eine Weise geendet haben; was sie geschrieben, konnte ein Abschied für Victor sein. —

Der Gedanke war nicht zu ertragen; sie mußte mit Jemandem sprechen. Deshalb ging sie wieder zu Victor hinüber. Sie fürchtete nicht, ihn zu stören, da er gefagt, sie komme ihm nie unangelegen, wenn sie sich mit ihm unterhalten wolle.

Aber als wenn es bestimmt gewesen wäre, daß

sie mit ihren Gedanken allein bleiben sollte, so war Victor, als sie zu ihm eintret, gerade im Begriffe auszugehen.

Er lächelte, als sie Unruhe über Hedwigs Ausbleiben zeigte und sagte ihr, er theile diese Unruhe nicht. Hedwig wäre schon oft ausgegangen und hätte dann gleich einige Besuche gemacht, er wolle aber zu seinem Vater gehen, möglich, daß sie dort sei, da es schon oft geschehen, daß sie dem alten Herrn mit einem so unerwarteten Besuch eine freudige Ueberraschung bereitet habe.

Victor ging, und Bertha, die nun wieder allein war, durchfuhr plötzlich ein neuer Gedanke; schnell kleidete sie sich an, verließ das Haus und fuhr zu Professor Bernhard.

Ihre Hoffnung hatte sie nicht getäuscht, denn sie fand Hedwig in hübscher Stellung an dem Krankenbette ihres Kindes.

Berthas erstes Gefühl war Freude, diejenige wiederzusehen, von der sie sich schon alle schrecklichen Vorstellungen gemacht.

Im Begriffe, einige Worte zu sprechen, gebot Hedwig ihr mit bitterer Heberbe, zu schweigen, indem sie auf den Knaben hinwies.

Bertha erschrak, der Knabe sah so bleich und abgezehrt aus, und lag so da, als sei er schon todt, doch jetzt machte er eine Bewegung und rief leise „Mama“ Es schien, als verlangte er etwas.

Hedwig stand auf und beugte sich über ihn, um zu erfahren, was er verlange, aber der Knabe weinte,

als er sie sah, sträubte sich gegen ihre Berührung und rief lauter „Mama! Mama! Mama!“

Mit einem trostlosen Blick, begleitet von einem tiefen Seufzer, wandte sich Hedwig von seinem Lager ab, und Frau Bernhard, die der Knabe herbeigerufen hatte, trat hinzu. Sogleich war das Kind ruhig, als sie es umfaßte und mit den zärtlichsten Worten anredete.

Hedwig sah, wie seine mageren Händchen das Gesicht der Frau Professor liebkosten, — wie es seine Arme um ihren Hals legte und mit schwacher Stimme flehte: „Ach, liebe Mama, hilf mir!“

Die Fremde war ihm Mutter, — und sie, die Mutter, war ihm fremd und mußte sich sagen, daß sie selber schuld daran sei.

Bertha, die so viel namenloses Weh auf dem Gesichte der jungen Frau sah, trat zu ihr und sagte tröstend:

„Verzage nicht, armes Weib! Du wirst ihm schon wieder vertrauter werden, wenn er Dich öfter sieht. Nach Kinderneigung kann man sich nicht richten; sie gewöhnen sich an die, welche sie beständig um sich sehen.“

So leise sie diese Worte auch gesprochen, die Frau Professor hatte sie doch gehört. Den Knaben sanft in die Kissen zurücklegend und mit liebevollen Worten ihm sagend, sei sie bald wieder bei ihm, trat sie zu Hedwig und Bertha, beide Frauen bittend, ihr nach einer Niße zu folgen, damit der Knabe ihre Stimme nicht höre. — Dann sagte sie: „Frau von Reimar.“ — sie betonte diesen Na-

an, mit rauher Hand in die so empfindlichen Verkehrsverhältnisse einzugreifen, wobei man theils den nationalen Gedank zu einer banalen Phrase herabwürdigt, theils aus reinem Doctrinarismus Maßregeln hervorruft, deren offenbare Schädigung hernach durch wirkungslose Pflaster, wie die Sirraxe d'Entrepot u. s. w. wieder ausgeglichen werden soll."

* Die Vorkonferenz in Berlin wird sich ausschließlich mit der griechischen Frage beschäftigen.

* Der „Reichsanz.“ vom 1. Juni veröffentlicht das Regulativ für Privattransitläger von den in No. 9 des Zolltarifs aufgeführten Waaren (Getreide u.) ohne Mithinwirkung der Zollbehörde.

* Die internationale Ausstellung in Brüssel ist am Dienstag in Gegenwart des belgischen Königs-paars und des ganzen diplomatischen Corps eröffnet.

* Die offiziellen Festlichkeiten für die Jubiläum-feier der 50jährigen Unabhängigkeit Belgiens werden am 15. d. M. beginnen.

* Am Donnerstag (3. Juni), Morgens gegen 3 Uhr, ist die Kaiserin von Rußland, Marie Alexandrowna, ihren langen Leiden erlegen.

* Die in Cincinnati stattfindende „Internationale Müller-Ausstellung“ ist vom 31. Mai eröffnet. Eine von dem deutschen Ausstellungs-Commissar, van den Wyngaert, gehaltene Rede wurde sehr beifällig aufgenommen.

* Aus Birma wird berichtet, daß die aufständische Bewegung dort im Wachsen begriffen sei und sich bis zur Hauptstadt Mandalay ausdehne.

* Vier Compagnien englischer Truppen haben Befehl erhalten, sich zum Schutze der englisch-birmanischen Grenze zum sofortigen Abmarsch bereit zu halten.

Aus dem Großherzogthum.

* * **Odenburg.** Das heutige Gesetzblatt publicirt den Staatsvertrag über die Abgrenzung der Hoheitsgrenze zwischen dem Königreich Preußen und dem Großherzogthum Odenburg an der kleinen Haje unterhalb Duakenbrück. Wir entnehmen demselben das Folgende:

Nachdem in Veranlassung der Eisenbahnanlage von Denabrück nach Odenburg eine Vergräbigung der kleinen Haje unterhalb der Stadt Duakenbrück und damit in Verbindung eine Verlängerung des Hengellager Grabens von den dabei theilhabenden Grundeigentümern vereinbart ist, welche Wasserläufe die Hoheitsgrenze zwischen dem Königreich Preußen einerseits und dem Großherzogthum Odenburg andererseits haben die beiderseitigen Regierungen, Anerkennungen der Zweckmäßigkeit der vereinbarten Aenderungen dieser Wasserläufe sowohl für die Abwässerung als für die Unterhaltung her Flussufer es für notwendig erachtet, daß die Mitte der neu anzulegenden Flussbetten, sobald diese vorchristlich hergestellt sind, als Hoheitsgrenze der beiden genannten Staaten durch einen Grenzrecess anerkannt werde. — Es wird ausdrücklich anerkannt, daß die der Stadt Duakenbrück gehörige, an der rechten Seite der kleinen Haje Stumborger Wädhse belegene Wädhse nebst Ufer, welche bisher als zum preußischen Hoheitsgebiete gehörig in Anspruch genommen

wurde, unter Odenburgischer Hoheit belegen ist, und also hier, wie oberhalb und unterhalb, die kleine Haje und der Stumborger Wädh die Hoheitsgrenze bilden. — Nach den Vereinbarungen sollen a. unter preußischer Hoheit von odenburgischen Gebiete 13608 D. Mr.; b. unter odenburgischer Hoheit von dem preußischen Gebiete 14322 D. Mr. Die Grundsteuer von den betreffenden Grundstücken wird jedoch in dem Jahre, in welchem die Vereinbarung in Kraft tritt, in der bisherigen Weise unverändert forterhoben und erst vom 1. Januar des darauf folgenden Jahres an wird diese Grundsteuer abgeschrieben und in jedem der beiden Staaten für das ihm zugefallene Hoheitsgebiet neu umgelegt und erhoben.

— Die Odenburgische Spar- und Leihbank hat in diesen Tagen von der Brater Siedelact eine vierprocentige Anleihe im Betrage von 133,000 M. übernommen, welche zum Course von 99½ Procent zum Verkauf gelangen soll. Die Anleihe ist gesetzlich garantirt durch sämmtliche zur Siedelact Brate gehörige Ländereien und geht allen Privathypotheken vor. Gleich den Anleihen der Amtsvorstände Stollhamm, Zeyer, Damm, ist die Anleihe eingetheilt in Abschnitte von je 500 M., die Zinsen sind jährlich am 1. Mai fällig. Binnen 13 Jahren wird das Capital im Wege der Auslösung zum Nennwerthe zurückgezahlt.

— Zwischen Höttinghausen und Althorn, Stationen der Südbahn, setzt der Staat mit dem Dampf-pfluge die im vorigen Jahre begonnene Thätigkeit im Umbrechen des Haidlandes fort. Laub- und Tannenholz, das zur Anpflanzung gelangt, bringt den wasserarmen Gegenden hoffentlich mehr Feuchtigkeit wieder.

* * **Varel.** 2. Juni. Der „Hann. Cour.“ brachte dieser Tage einen Artikel über „das landwirthschaftliche Schulwesen im Herzogthum Odenburg“, welcher die Geschichte der früheren Ackerbau-schule zu Neuenburg und auch die jetzige Landwirth-schaftsschule in Varel behandelt. Es ist für unsere Gegend Bekanntes, weil viel Besprochenes, von dem in jenem Aufsatze die Rede ist; indessen wollen wir doch den Schlußsatz im Nachstehenden mittheilen:

Schlechter ist es entschieden bestellt mit dem Unterrichte für solche junge Landwirthe, die auf den ein-jährigen Militärdienst nicht reflectiren, und ihre Zahl dürfte mit der Zeit nur zunehmen. Dem Herzogthum fehlt eine Schule für solche junge Leute, die sich auf Grund ihrer Volksschulbildung eine gewisse Menge theoretischer Kenntnisse in der Landwirthschaft aneignen und ihre allgemeine Bildung dem entsprechend erweitern wollen; mit einem Worte, dem Herzogthum fehlt eine Ackerbau-schule. Zwar besteht eine solche Anstalt nach wie vor in Cloppenburg, doch bereitet dieselbe auch Schüler auf höhere Lehranstalten vor und die Zahl der eigentlichen Ackerbau-schüler ist aus naheliegenden Gründen eine verschwindend kleine. Aus den evangelischen Theilen des Herzogthums wird die Schule nicht frequentirt und wird aus diesen auch in Zukunft nie Zugang erhalten. Daß aber eine reine Ackerbau-schule von der Geest her sowohl, als der Marisch stark besucht werden würde, unterliegt keinem Zweifel, erfreut sich doch beispielsweise die noch junge Anstalt dieser Art zu Nordben bereits einer hohen Blüthe. Hoffen wir daher, daß man auch im Herzogthum Odenburg mit Errichtung einer Ackerbau-schule bald vorgehe!

* * **Zeyer.** Die hiesigen „Nachr.“ schreiben:

men eigenthümlich, — „einst nannten wir uns Freundinnen. Ich kam Ihnen wahr und offen entgegen; meine Neigung für Sie war die einer Schwester. Weßhalb täuschten Sie das Vertrauen zweier Menschen, die nichts als ihr Wohl im Auge hatten, — und auch noch haben?“

Hedwig machte eine Bewegung. Die Frau Professor glaubte, sie wolle sie unterbrechen und fuhr schneller fort:

„Wenn ich sage, daß wir noch immer ihr Wohl im Auge haben, — so will ich damit andeuten, daß trotz alledem meine Neigung wie die Theilnahme meines Mannes für Sie noch nicht erloschen ist. Wir lieben Ihren Sohn und werden ihm treu bis zum Grabe das sein, was wir Ihnen versprochen; — aber machen sie sich darauf gefaßt, daß wir leider diese Pflicht nicht mehr lange werden üben können. Ich weiß nicht durch wela' einen Zufall Sie heute hierher gekommen sind. Vielleicht war es doch das ahnende Muttergefühle, das Sie an das Sterbebett Ihres Kindes geführt hat, — denn ein solches ist es: der Arzt hat es gesagt!“

Hedwig stützte sich auf Bertha und erwiderte mit sanfter Stimme:

„Helene, können auch Sie grausam sein? Würde und Todesnachricht in einem Augenblicke?“

„War es mir denn vergönnt, Ihnen eins oder das Andere getheilt zu sagen? Im Glück haben Sie ja vergeffen, wo wir und ihr Kind weilten.“

„Im Glück?“ rief Hedwig mit krampfhaften

Lächeln. „Sehe ich aus wie eine Glückliche?“ fragte sie schmerzlich.

Die Frau Professor fühlte sich von dieser Frage gerührt.

„Jetzt nicht,“ sagte sie, „aber damals ich als Sie an der Seite eines jungen Mannes in einer schönen Equipage fahren sah.“

Betroffen sah Hedwig Bertha an. — Die Frau Professor bemerkte es, ihre weichere Bewegung schwand eruster fuhr sie fort:

„Beruhigen Sie sich; ich habe nicht erfahren, wer das schöne Paar war, das in seiner Seligkeit nicht sah, wer an ihm vorbeiging; — und doch hätte ich es gewünscht zu wissen, um Sie aufzusuchen und Ihnen Manches zu sagen, was mir auf dem Herzen lag. — Bei Einer freilich hätte ich es erfahren können.“

„Sie meinen bei mir?“ fiel Bertha ein.

„O nein,“ entgegnete die Frau Professor, „Sie haben uns ja ebenso getäuscht, Sie hätten uns die Wahrheit nicht gesagt, aber eine andere Dame hätte mir die Wahrheit sagen können, wenn ich mich darum bemüht hätte, dieselbe zu erfahren, aber es war mir zuwider, mich in ein Geheimniß einzuschleichen mich in Verhältnisse einzubringen, die man mir systematisch verweigerte.“

„Helene, Sie sprechen in Räthseln, welche Dame außer Bertha konnte Ihnen über mich Mittheilungen machen, da ja keine Menschenseele außer ihr mein Unglück kennt; ich beschwöre Sie bei unserer

In Betreff des Inerrens von falschen Verlobungsangelegenheiten, woraus sich Viele einen Spaß zu machen scheinen, wollen wir nicht unterlassen, zu bemerken, daß derartige Fälle als Urkundenfälschung anzusehen und demgemäß zu bestrafen sind. Da nun kürzlich wiederum zwei solche Fälle in unserer Gegend vorgekommen sind und bei einem ein begründeter Verdacht des betr. Thäters vorliegt, so ist es höchst wahrscheinlich, daß derselbe angezeigt und sich demnach vor dem Gericht wegen Urkundenfälschung zu verantworten haben wird. — Unterlasse daher ein Jeder solche dumme Streiche, die, im Fall sie zur Anzeige kommen, böse Folgen für den betr. Verantwortlichen im Gefolge haben können.

* * **Mobergen.** 28. Mai. Die Wahrheit des Sprichwortes: „Ein Unglück kommt selten allein!“ haben wir hier dieser Tage in schmerzlicher Weise erfahren. Borige Woche hat dahier und in unserem ganzen Kirchspiele der Roggen durch den Frost sehr arg gelitten, stellenweise so schwer, daß schon mehrere Ackerstücke bereits abgemäht sind. Die Hoffnung auf eine gute Ernte ist abermals dahin, und mancher wird kaum so viel an Roggen ernten, als er ausgesät hat. — Unter solchen Umständen kann ein allgemeiner Ruin nicht ausbleiben, da wir seit 10 Jahren nichts als Mißernten gehabt haben.

— Am gestrigen Froheichnahmestage traf unsern Ort ein zweiter, sehr harter Schlag in Gestalt eines Moorbrandes. Es sind mehrere Fuder alten und neuen Torfes und große Flächen, die bereits mit Buchweizen besät, verbrannt. Manche haben allein an Torf einen Verlust von 150—300 M. erlitten. Schlägt man der verursachten Schaden auch nur gering an, so beträgt er doch wenigstens 5—7000 M. Dieses ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein fast unersehlicher Verlust, indem meistens nur sehr geringe Leute davon betroffen sind.

* * **Friesonthe.** 30. Mai. Der 27. d. M. war für Friesonthe ein Schrecken- und Unglückstag. Ein gewaltiger Moorbrand hat Hunderte von Aekern, die bereits mit Buchweizen bestellt waren oder zur Weide dienten, mit seinem verheerenden Feuer heimgeführt. Auch große Quantitäten Torf sind verbrannt. Die Brücke und Schleuse im Sater Damm konnte nur mit großer Anstrengung gerettet werden, während die Brücke über den Canal bei Schwaneburg zerstört wurde. Auch im Böhler Moore sollen mehrere Buchweizenäcker durch Feuer geschädigt worden sein. — Da die Moorbrände sich fast Jahr für Jahr wiederholen und nicht selten einen ungeheuren Schaden anrichten, wäre vielleicht eine strengere Controlle über diesen Zweig der Moorwirthschaft, namentlich über das Höchste des Feuers gegen die Abendzeit, in angemessene Erwägung zu ziehen.

— Vor einigen Tagen fiel das zweijährige Kind eines Einwohners zu Eggershausen in eine Aßfahle und fand den Ersttödtungstod.

* * **Brake.** Hier macht sich ein empfindlicher Mangel an Matrosen fühlbar. Die Ursache soll sein, daß viele deutsche Matrosen Dienst auf englischen und besonders auf amerikanischen Schiffen nehmen, weil sie auf diesen sowohl höhere Feuern als auch bessere Verpflegung erhalten.

— Gestern (Donnerstag) fand man in dem Chausseegraben auf der Strecke von Brake nach Meyershof die Leiche der ca. 36 Jahre alten, unverehelichten Catharine Henriette Bishoff aus O-

früheren Freundschaft, theilen sie mir mit, wer jene Dame ist.“

„Wohlan, ich will nicht Gleiches mit Gleichem vergelten, ich will mich nicht in ein geheimnißvolles Dunkel hüllen. Zu meinem Manne ins Atelier kam seit vielen Monaten eine Dame, eine Frau, — ich erinnere mich ihrer nur mit peinlicher Empfindung — diese Frau war eine Kokette und hatte selbst versucht, mir die Liebe meines Gatten zu rauben. Es ist längst vorüber. Der Himmel sei gelobt, daß es noch zur rechten Zeit geschah, daß Georg über sie anders denken lernte. Und das danke ich Ihnen, Hedwig!“

„Mir?“

„Ihnen, oder vielmehr Ihrem Portrait.“

„Helene, spannen Sie mich nicht auf die Folter — wenn Sie wüßten, wie sehr ich schon leide! — Sagen Sie, was hat mein Portrait mit dieser Frau zu thun?“

„Diese Frau hat mit dem regsten Eifer Ihr Portrait copirt.“

„Copirt!“ wiederholte Hedwig und lehnte sich schwerer auf Bertha. „Zu welchem Zweck?“

„Anscheinend, weil es ihr gefiel; — aber auch nur anscheinend; denn ich behaupte, dahinter barg sich noch ein anderer Grund.“

Hedwigs blaßes Gesicht erröthete vor heftigem Unwillen.

(Fortsetzung folgt.)

Mein Lager fertiger

Herren- u. Knaben-Garderobe

wird durch große Zusendungen vollständig assortirt, und empfehle als sehr preiswerth:
Wulstkn-Anzüge 25-30 *M.*, **do. Jackets** 15-20 *M.*,
do. Hosen 8-12 *M.*, **do. Westen** 3-5 *M.*, **Jagdhoppen**
mit braunem und grünem Besatz 9-12 *M.*, **leichte Sommer-**
Jackets 2 *M.*, 50 *S.*-6 *M.*, **do. do. Hosen** 2 *M.*, 50 *S.*-
5 *M.*, **Knaben-Anzüge** 4-7 *M.*, **Knaben-Hosen** 1.50-3 *M.*
Franz Protz.

Volks-Fest in Oldenburg.

Zum Besten der allgemeinen Krankencasse wird am 13. und 14. Juni d. J. auf dem Schützenhof zum Ziegelhof ein Volksfest in bekannter Weise stattfinden. Die Vermietung der Bodenplätze geschieht daselbst am 9. Juni, Morgens 8 Uhr.

Ueber das Fest besagen die Programme Näheres. Einlaßkarten werden vor dem Feste, vom 1. Juni an, à 25 Pfg. zum Verkauf bereit gehalten; an der Casse tritt ein Eintrittsgeld von 40 Pfg. ein. Nicht chargirte Militairs (mit Ausnahme der Einjährig-Freiwilligen) zahlen an der Casse 10 Pfg. Entree.

Zu reger Theilnahme am Feste wird hierdurch höflichst eingeladen vom

Vorstand der allgemeinen Krankencasse.

An unsere Mitbürger!

Nach Beschluß des IX. Turntages wird das X. Turn-Fest der den 5. Kreis der Deutschen Turnerschaft bildenden 42 Vereine in unserer Stadt vom 3.-5. Juli gefeiert werden.

Zur Beherbergung der zahlreichen Theilnehmer an diesem Feste sind 2-300 freie Privatquartiere erforderlich und bittet der ergebenst unterzeichnete Wohnungsausschuß, vertrauend auf den gastlichen Sinn seiner Mitbürger, freundlich darum, daß Diejenigen, welche Gäste 1-2 Nächte aufzunehmen in der Lage sind, solches bei einem seiner Mitglieder anzumelden.

Der Wohnungsausschuß des X. Turn-Festes.

Karl Groß, Johs. Jung, A. F. Addicks, H. Hesse, Ed. Klostermann, F. Krito, D. Mannig, E. Tobias, D. Behrens, A. Wager, S. Meyer, Schrage, Strinwedel.

Lager

von

Selterwasser

von

Hurtzig & Feldmann, Bremen, bei Joh. de Harde.

Die

Leinenhandlung

von

H. Raabe jnr.

BRAKE,

Breitestr. (Zollverein),

liefert sämtliche Wäsche-

gegenstände in kürze-

ster Zeit. Solide Näh- u.

Stickerarbeit.

Fert. Hosen u. Westen,

Jackets, Kittel,

Wollhemde etc.

P. L. Janssen.

Reismehl.

Nährwerth garantirt nach den von den landwirthschaftlichen chemischen Versuchs-Stationen zu Oldenburg, Kiel, Hildesheim veröffentlichten Bedingungen etc.

Preise, Analysen, Garantie-Bedingungen etc. stehen auf Wunsch franco zu Diensten.

Durch diese Garantieleistung wird die vielfach ausgesprochene Besorgnis wegen ungleichmäßigen Gehaltes, sowie auch fremder schädlicher Beimischungen vollständig beseitigt.

Dasselbe eignet sich ausser für Rindvieh, Pferde, Schweine etc. ebenfalls vorzüglich zum Mästen von Geflügel und ist dasselbe wohl das billigste Futtermittel.

Bremen. R. C. Rickmers.

Fünfte General-Versammlung des Oldenbg. Landesvereins für Alterthumskunde.

Oldenburg, den 16. Juni 1880.

Die General-Versammlung des Oldenburgischen Landesvereins für Alterthumskunde wird am 16. Juni d. J. in Oldenburg stattfinden.

1. Versammlung der Mitglieder um 9 Uhr in der Aula der Realschule.
2. 9¹/₂ Uhr Mittheilungen des Vorstandes. — Geschäftliches.
3. Vortrag des Herrn Justizrath Strackerjan.
4. Besichtigung des neuen Museums.
5. 2 Uhr Mittagessen in der „Union“ à Couvert 1.50 *M.*

Die Theilnahme der Damen, sowie aller Freunde des Vereins an dieser General-Versammlung ist erwünscht. Anmeldungen werden bis zum 10. Juni von den Unterzeichneten und correspondirenden Mitgliedern entgegen genommen, welche Begleiter dringend ersucht werden, die Anmeldungen rechtzeitig einzusenden.

Oldenburg, 1880 Mai 24.
Der Vorstand d. Vereins f. Alterthumskunde.
v. Alten. v. Buttell. Wunderloh.
K. Strackerjan. Wiepfen.
Franke. Schacht.

Neue schottische Matjes-Haringe,

à Stück 10 *S.*, empfiehlt **Franz Protz.**

Man biete dem Glücke die Hand!

400,000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **allerneueste grosse Geldverloosung**, welche von der hohen **Regierung** genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafteste Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloosungen **45,200 Gewinne** zur sicheren Entschädigung kommen; darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell **Mark 400,000** speciell aber

1 Gewinn à Mf. 250,000	5 Gewinne à Mf. 25,000	65 Gewinne à Mf. 3,000
1 Gewinn „ 150,000	2 Gewinne „ 20,000	213 Gewinne „ 2,000
1 Gewinn „ 100,000	12 Gewinne „ 15,000	631 Gewinne „ 1,000
1 Gewinn „ 60,000	1 Gewinn „ 12,000	773 Gewinne „ 500
1 Gewinn „ 50,000	24 Gewinne „ 10,000	950 Gewinne „ 300
2 Gewinne „ 40,000	5 Gewinne „ 8,000	26,450 Gewinne „ 138
2 Gewinne „ 30,000	54 Gewinne „ 5,000	„ „ „ „

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geldverloosung ist amtlich festgesetzt und findet

schon am 9. und 10. Juni dieses Jahres statt

und kostet hierzu

1 ganzes Original-Loos	nur Mark 6
1 halbes „	„ 3
1 viertel „	„ 1 ¹ / ₂

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Deutschlands veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die größten Haupttreffer ausbezahlt, u. a. solche von M. 250,000, 225,000, 150,000, 80,000, 60,000, 40,000 *tc.*

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnahme mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der nahen Ziehung halber alle Aufträge baldigst direct zu richten an

Kaufmann & Siemon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anleihenloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns bisher geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Theilnahme einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. **D. D.**

Haupt-Gewinn
ev.
400,000 Mark.

Glücks-Anzeige.

Die Gewinne garantirt der Staat.
Erste Ziehung:
9. u. 10. Juni.

Einladung zur Theilnahme an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über

8 Millionen 300,000 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäß nur 87,500 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der **grösste** Gewinn ist ev. **400,000** Mark,

Prämie 250,000 Mf.	1 Gew. à 12,000 Mf.	531 Gew. a 1000 Mf.
1 Gew. à 150,000 Mf.	24 Gew. a 10,000 Mf.	673 Gew. a 500 Mf.
1 Gew. a 100,000 Mf.	4 Gew. a 8,000 Mf.	950 Gew. a 300 Mf.
1 Gew. à 60,000 Mf.	3 Gew. a 6,000 Mf.	65 Gew. a 200 Mf.
1 Gew. a 50,000 Mf.	52 Gew. a 5,000 Mf.	100 Gew. a 150 Mf.
2 Gew. a 40,000 Mf.	6 Gew. a 4,000 Mf.	25150 Gew. a 138 Mf.
2 Gew. a 30,000 Mf.	68 Gew. a 3,000 Mf.	2100 Gew. a 124 Mf.
5 Gew. a 25,000 Mf.	214 Gew. a 2,000 Mf.	70 Gew. a 100 Mf.
2 Gew. a 20,000 Mf.	10 Gew. a 1,500 Mf.	7300 Gew. a 94 u. 67 Mf.
12 Gew. a 15,000 Mf.	2 Gew. a 1,200 Mf.	7850 Gew. a 40 u. 20 Mf.

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur **sicheren** Entschädigung.

Die erste **Gewinnziehung** ist amtlich auf den **9. und 10. Juni d. J.** festgesetzt, und kostet hierzu

das ganze Originalloos nur 6 Reichsmark,
das halbe Originalloos nur 3 Reichsmark,
das viertel Originalloos nur 1¹/₂ Reichsmark,

und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuß selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt. Jeder der Theilnehmen erhält von mir neben seinem Original-Loose auch den mit dem Staatswappen versehenen **Original-Plan gratis** und nach stattgehabter Ziehung **sofort die amtliche** Ziehungsliste **unaufgefordert** zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder erfolgt **von mir direct** an die Interessenten **prompt und unter strengster Verschwiegenheit.**

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Posteingahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an **Samuel Heckscher senr.**

Banquier u. Wechsel-Comptoir in **Hamburg.**